

# SIMPLICISSIMUS

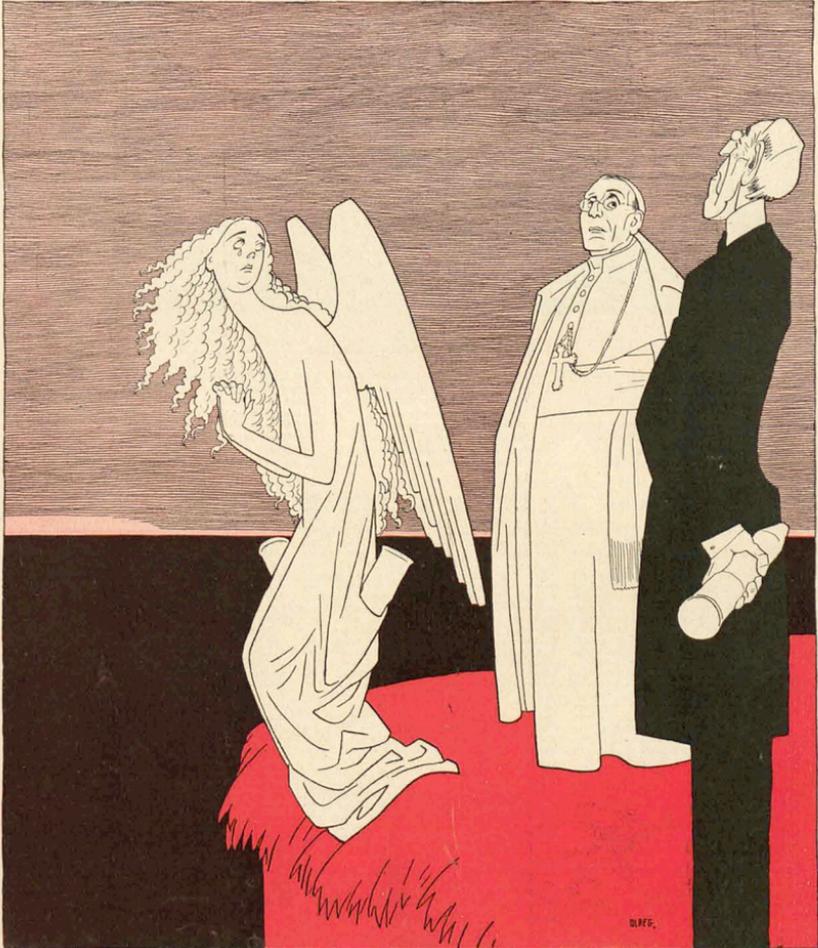
Abonnement vierteljährlich 3 Mfr. 60 Pfg.  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Abonnement vierteljährlich 3 Mfr. 60 Pfg.  
Copyright 1915 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Amerika und der Vatikan

(Zeichnung von D. Sulzberger)



„Wie soll mein Friedensengel fliegen können, Herr Präsident, wenn Sie ihm immer Geanaten in die Taschen stecken?“



### Nach einem Begräbnis

Wieder haben wir begraben  
 einen treuen Bruder ein,  
 und die Erde muß' ich haben  
 in ihr Mutterbrust hinein.  
 Heimwärts sind wir dann gegangen  
 längs dem grünen Waldkamm,  
 und die Mordbeißige sangen  
 weither ihren Schladtdoralm.

Und wir sahn die grünen Felder,  
 und wir sahn das graue Gras,  
 sahn die grüne Pracht der Wälder,  
 wo gottmact der Frühlings laß,  
 und wir sahn die jungen Esanten  
 von des Daseins Luft geschwellt,  
 und wir wußten: Wir Soldaten  
 fallen, wie dies Korn einst fällt.

Ich, mit fünfundzwanzig Jahren  
 weiß man erst: die Welt ist dem!  
 Ich, erst dann kann man erfahren,  
 was es heißt, ein Mensch zu sein!  
 Ich, wenn die Kanonen sprechen,  
 während draussen Frühlings ist,  
 fühlt man's aus dem Herzen brechen,  
 wie so schwer das Sterben ist!

Danke Wölkel, Kanonier

### Kupigens Feldgrauer

Von  
 Paul Hermann

Kupigen fühlten sich außerhalb — sie waren nicht an den Weltkreis angegeschlossen.  
 Daniel Thurobach war bei Kriegsausbruch gerade in sein fernabundierliches Lebensjahr eingetreten und sagte mit Vorliebe: „Wir Alten“. Daniel Eduard hatte viele lichte Hüfte und ein nervöses Herz, und bei Klara Kupig, auf den man sonst Hoffnungen setzte, stellte sich eine überausgehende Schilddrüsenanschwellung heraus, für die Männer der Familie nur dieser Umstand sehr peinlich. Der Ereignis der Kupigen, Daniel Gaul, der Anno hiesig dabei gewesen war, freilich als Koch, konnte sich über den Abgang des Hauses Kupig nicht genug beunruhigen — an ihm hatte es natürlich nicht gelegen — es mußte die Familie Hütchen sein, der man so untaugliches Material verdankte. Gaults seltsame Gewohnheit war eine geborene Sclhönheit. Während die Gruppe der Kupigen an ihrem Stammtisch viel unter den nicht verbundenen Begegnungen zum Weltkreis litt, waren die Damen des Hauses nicht weniger davon betroffen. Der Familienkreis in vollem Umfang war draußen lebend wie bestirnt, nur Kupigen nicht, wo Kupigen doch bei allen wichtigsten Sachen dabei zu sein mußten. In stillen Stunden füllten sie sich zu einer barten Anlage gegen das Geschick bewegen. Man sah ja in den Kränzen und Vereinen ganz abseits — auf die Dauer nur dieser Zustand kaum auszuhalten. Bei dem letzten festlichen Zusammensein bei Xenant's Marias hatte die Adnerin's Kneulen Klängepöhl ganz vorzüglich über die dabei-gebliebenen Familien zu reden gewagt, aber in ihr Schlußwort, eine Übung für die Königswow-

stehende: „Zollen hoch, meine Damen, die Frau Doktor soll leben“, hatte Lante Nieme Kupig nur mit geteilten Empfindungen eingeknickt. Ihr war es so wie sie doch durch ihre Feinsüßigkeit in meisten Kreisen berüchtigt war — als hätten sonst die Kränze Klängepöhl als die Frau Doktor selbst sie halb durchbohrend halb mitleidig angeblüht. Sie, Lante Nieme, konnte nichts dafür, sie war eine geborene Euerbier, und Euerbier hatten sich immer durch festliche Fruchtbarkeit ausgezeichnet. Durch die Erstellung des alten Euerbier als Schwalbrot waren die höchsten Gedankengänge Nieme's erlöschlich. Was half es nun, daß man stetzte und tat. Da war noch Vene Kupig, die studiert hatte und Geometrie war, sie sah mit ihren Huren Zügen alles und kritisierte jede Lunte und besetzte die Bestätigung aufs schärfste. Man hatte ihr schon den Zutritt zu den Kupigen Familienlogen verweigern wollen, aber Vene Kupig war dießfalls; sie kam doch. Vene Kupig, die ein vernünftiger Mensch war, erklärte ihren Freunden: zwei Stunden Kupig aus dem vollen ersten mit dem Gefühl der Komödie und des Zukunfts — die Familie ist ein Posenensemble. Im Grunde konnten bei Kupigen die einzelnen Familienmitglieder — wie es in allen Familien ist — einander nicht ausleben; es gab Augenblicke, wo Lante Pauline Lante Rösch mit Nitroglycerin und Mefensure freierbaldig hätte aus der Welt schaffen können; Klara begannerte Daniel Thurobach geschäftlich, wo er konnte; wenn sie sich aber zu einer Gruppe vereinigten, taten sie so, als ob sie ein Herz und eine Seele wären. Es war Kamillentag. Daniel Eduard erbatte gerade Bericht über seine vaterländische Tätigkeit. Daniel Eduard galt für ein Zingamele. Er hatte, bedrückt von einem schweren Traum, bereits im

Junl seine künftige Staatsanleihe verknümmelt — die auf eine rennende unbekannt besagliche Bahntarte besag er überhaupt kein ausländisches Papier; auch gewisse Industriepapiere hatte er abgekauft und Aktien einer Wechselbank gekauft, so daß er glänzend dastand, glänzend von Lante Pauline beneidet, die aus schmaler Gewinnkraft mit höchst geringen Unternehmungen in der Luft hing. Daniel Eduard schmunzelte innerlich andauernd: Heute furchte ein gewisser sinniger Geist, der dem teuren Mann so gut recht, seine Ätten; er hatte fünfjähriger Markt in Gold gegen Reichstausendseine eingetroveselt. „Es ist mir nicht leicht geworden, mich zu diesem Exkurs zu entschließen, aber ich verdamme einen Karl Eduard, du mußt, und so tat ich, wie ich mußte, lange ärgerte ich, welches Bannfluch ich bezwungen sollte, auf der Hauptpost war man so ganz eingebunden, daß mir hier nicht die richtige Stelle für meine patriotische Tat zu sein schien. Allerdings muß ich als Entschuldigung für den Zeanten gelten lassen, daß etwa zwanzig Personen an Schiller's handten. Ich habe dann das Juchheit des Hausessterrereine gewöhlt, der mir bereitwillig entgegenkam und gern meine Wünsche, die Weltkreise betreffend, erfüllte. Vorhand Pflerkeren fand sogar sehr warme Worte der Anerkennung für mich — Worte, die meinem Herzen wohl taten. Ich mußte dann, in ernste Betrachtungen verfallen, einen längeren Spaziergang, und als ich abends nach Hause kam, führte ich mich unserm großen Ständenburg doch etwas näher.“ Lante Rösch, die auf einer Nilpflanze aus neuem Mandariner (Lancommer) aus einer abgelebten Orstochsele von Oesthoffen (Saul) ein Elterne Kreuz, einen Amor und silberne Tulpen erfolglos zu einem künftlerischen Gesamtbild zu vereinigen suchte, schaute bezaubert auf ihren Redner, der

vaterländische Taten mit soviel Einfachheit auszuführen vermochte. Vene Kupff, die nach einem Zug anstrengender Beurlaubtätigkeit lässig in einem Sessel ruhte, blickte prüfend und herausfordernd auf Dntel Edward.

„Ich hoffe, du hast mit den fünfhundert Markt sofort die Summe erhöht, die du als Kriegsanleihe zu zeichnen gedachtest.“

Dntel Edward räusperte sich in einer sehr hohen

und merkwürdigen Tonlage: „Verehrte Nichts, ich liebe es nicht, mich über meine geschäftlichen Entscheidungen im Familienkreise zu äußern.“

Vene war bartnützig. „Ich fände es schön, wenn du nicht zeichnest; du hast so große Einnahmen, daß zehntausend Markt nicht zu viel wären — ich für meinen Teil habe meine sämtlichen Ersparnisse auf diese Weise angelegt.“

„Gott, wie hatten doch erst die Wellwoche; die

Kupferwoche steht vor der Tür, und dann die Brotmarken, wo es keine richtigen Semmeln mehr gibt, und das teure Schweinefleisch“, sagte Sante Nischen zusammenhanglos, in der süßesten Übergangung, daß jedermann ihren Gedankengängen zu folgen imstande sei.

„Wer keine Kriegsanleihe zeichnet, ist ein ganz trauriger Mond“, betonte Vene mit altem Nachdruck.

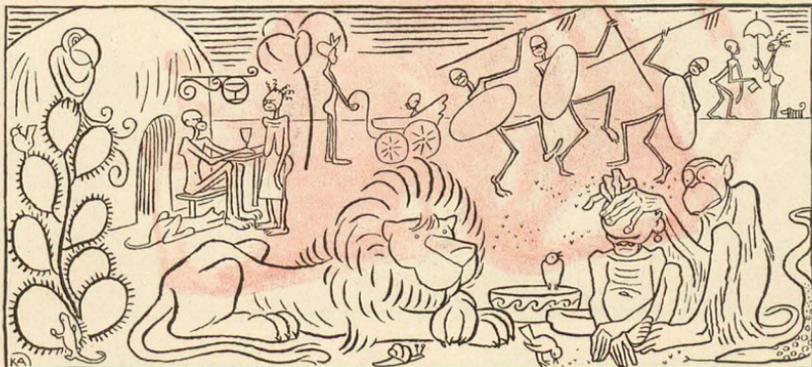
(Fortsetzung auf Seite 85)

## Aus einer englischen Kulturgeschichte

(Karl Herold, 1. St. im Bild)



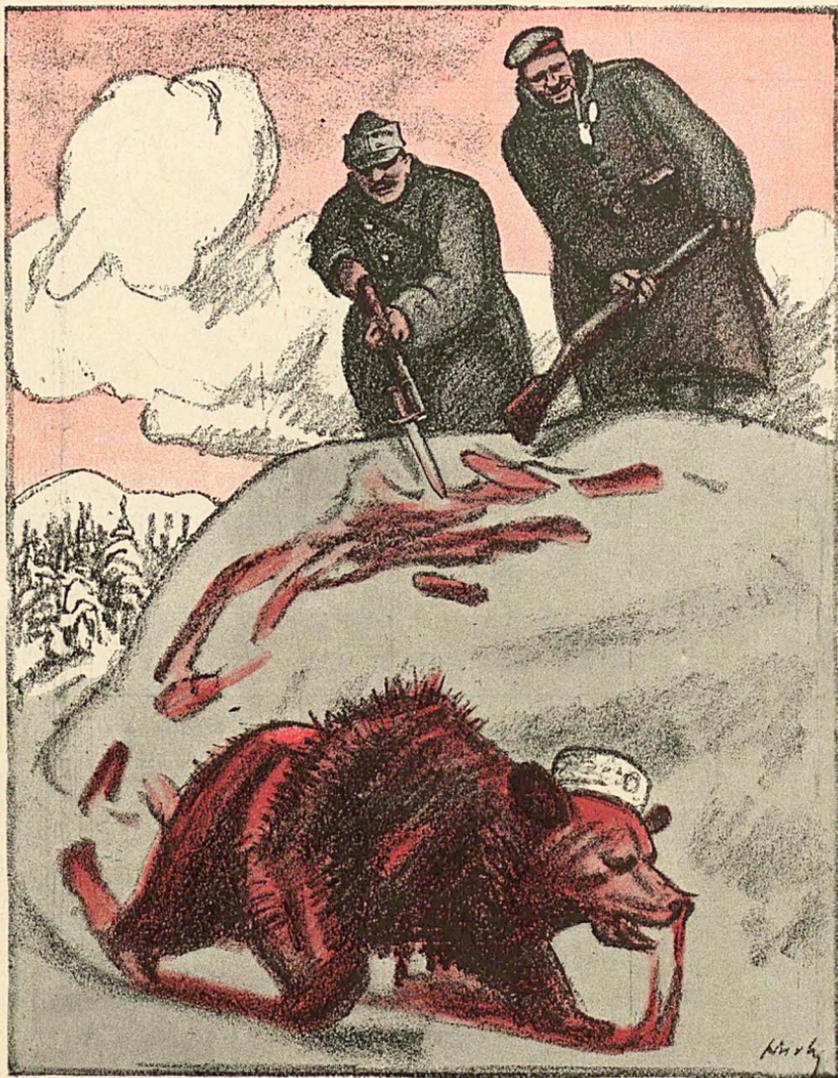
Die sogenannten bantischen Bösen, ein ganz besonders verwilderter Menschenschlag im Reiche der Barbaren. Unstätt und flüchtig treiben sie sich im Hochgebirge herum. Dort sind sie der Schrecken der harmlos weibenden Gonten und Rehe und der unschuldigen Vögeln in den Klüften, die von dieser Art Bösen nicht nur gerötet, sondern auch aufgefressen werden.



Wie ganz anders ist es im alten Kulturland der englischen Kolonien. Kinder wachsen frohlich mit den Tieren des Feldes auf; Männer und Jünglinge tanzen beim Abingen der englischen Nationalhymne Ringelreihen, und alles ist eitel Lust und Freude. Dieses heimatlische Idyll mußten nun die hoffnungsvollsten Jünglinge des Landes verlassen, um die guten Engländer im Kampfe gegen jene Barbaren zu unterstützen.

# Russischer Wetterbericht aus den Karpathen

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Wegen andauernder Niederschläge haben wir uns entschlossen, einen andern Weg nach Berlin zu wählen.“



### Drei neue Kriegsbilder!

Große, mehrfarbige Kunstdrucke



B. Wennerberg, „Erfrischungstation“  
Langens Kunstdruck Nr. 215 — Preis 2 Mark

# SIMPLICISSIMUS AMERICAN EDITION

Als wirkungsvolle Gegenaktion wider den zielbewussten Verleumdungsfeldzug, den England in Amerika und dem übrigen neutralen Ausland gegen Deutschland führt, hat der „Simplicissimus“ soeben eine amerikanische Ausgabe in englischer Sprache erscheinen lassen. Auf 24 Seiten im gewöhnlichen „Simplicissimus“-Format bietet das Heft, teils in farbigen, teils in Schwarzweiß-Drucken, eine Auswahl der wirkungsvollsten und für den amerikanischen Geschmack am besten geeigneten Zeichnungen, sowie eine packende Erzählung und eine große Auswahl satirischer Textbeiträge.

Wer sich für diese American Edition des „Simplicissimus“ interessiert oder sie englisch sprechenden Bekannten im Ausland als wirkungsvolle Propaganda für die deutsche Sache zusenden möchte, kann diese Sondernummer gegen Einsendung von 60 Pf. einschließlich Porto (auch in Marken) vom Verlag beziehen.

Im Buchhandel ist die American Edition nicht zu haben.

Redaktion und Verlag des Simplicissimus in München-S

Sobald erschien  
bereits im

### 3. und 4. Tausend

Karin Michaelis Stangeland

## Weiter Leben!

Kriegs-Eschicksale

Geheftet 2 Mark, geb. 3 Mark

Ein Trostbuch der Frauen  
in diesem Krieg!

Zu beziehen durch die  
Buchhandlungen oder vom Verlag  
Albert Langen in München-S

Kangens Kunstdruck Nr. 216 — Preis 2 Mark



Ed. Th. Heine, „Blick an der engl. Küste“

### Humor im Krieg!

Dort kürzen erschien:

Max Beer

## „Boches...!“

Drei Geschichten aus Frankreich

(Kangens Kriegsbilder Band 9)

Geb. 1 Mark, geb. 1.25 Mark

In einer Zeit, in der die Welt eine überaus tolle und gefährliche Geschichte erlebt, auf dem östlichen Jutland Frankreichs, Zentrale der Menschen hat auch heute wieder in Frankreich ein Boche. Der tolle Boche hat die unsterblichen Leistungen gegen die Boche, die von alle nach langem mit dem Gungelium gelohnt werden. In diesem kleinen Buch, aber mit großer Nützlichkeit für die Boche, die von diesen Boche auf abwärts. Wie empfinden das nützliche Boche, die sich den Boche für Boche in Boche, Boche gibt nicht vermerken lassen.

Zu beziehen durch die  
Buchhandlungen oder vom Verlag  
Albert Langen in München-S

Kangens Kunstdruck Nr. 217 — Preis 2 Mark



B. Wennerberg, „Auf Urlaub“

Zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlungen  
oder vom Verlag Albert Langen in München-S

Sobald erschien:

BRUNO FRANK

# STROPHEN IM KRIEG

Ein Flugblatt (12 Seiten Großoktav in vornehmer Ausstattung)

Preis 40 Pfennige

Bruno Frank, der sich, wie mehrere unserer Besten, als Kriegsfreiwilliger draußen das Eisener Kreuz geholt hat, vereinigt in einem vornehm ausgestatteten Flugblatt seine Zeitgedichte. Was diese prachtvollen Strophen erfüllt und beflügelt, ist kein Haß und kein Blutrausch, aber glühende Vaterlandsliebe und eine Empfindung für das Menschliche, die auch in Stürmen noch Bestand hat. Das Motto der Veröffentlichung bezeichnet ihren Geist:

Wir haben den Krieg gehabt,  
Er war uns der Alp der Erde,  
Nun tragen wir jauchzend die Last,  
Damit ewiger Frieden werde!

Zu beziehen durch die  
Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen in München-S

„Ain, ich frönte es nicht,“ sagte Zante Pauline, „ich weiß überhaupt nicht, wo es werden feilt, es hört ich an Ohrenbe Träume geklaut! Aufserdem frönte ich ja so viel und mit solcher Liebe.“

„Du stiehlst Zeitschlappen und Müßigkeiten; mit dem Stumpf, an dem du dich verkniffst, hast du doch wohl andere Erfindungen gemacht als du ihn fertig bringst, komme ihn niemand als Stumpf anrechnen. Du bistst ihn aus dem Felde als untauglich zurückgegriffen.“

„Vene, es ist untauglich, mit dem immer wieder vorzugeben.“

„Wieviel feilt der Stumpf? Zante Pauline ist in Gefühlskonflikten lose und in Erregungszuständen so feil, daß ihr Gemüt eine Reinigung von Fäulnis und Keimzucht erlitt. Kauff doch lieber Woll, gebt sie unbedinglich Frauen und Mädchen und besetzt die Arbeit ebenfalls. Die Feinheit mit der Erfindung von einer Privatpompennacht niedrigeren an. Jede, was verleiht ihr. Zante Pauline hat die schön große Kade, in der wenigstens zwölf Kinder essen können.“ — Zante Pauline lachte heftiglich: „Du möchtest mich aus meiner eigenen Küche küssen. Liebe Vene. Du bist ja eine Gelehrte, liebe Vene, aber die Seele einer Frau verleiht du nicht — du nicht, mein liebes Kind. Die Frauen, weil wir all unsere Liebe bedenken mit küssen, sind die Mädchen für die Feine. Geht, machst ich dich, was begreift ich was in jenen furchtbar schönen, unvergleichlichen Augenbäumen. Vene spielte mit vollen Debatel patriotische Liebe — ich stand am Fenster und weinte.“

„Das war damals das Selbstvergnüßliche, aber wo ist deine Begeisterung jetzt, Zante Pauline?“ forschte Vene.

„Gott, das ist ja fast wie ein Eramen — Kind, das geht zu weit — es ist tödlich.“

„Sie konnte nicht ändern; ein fuchsiges Backfisch fürzte aus einer Ecke hervor, eine Sammelbüchse schwingend.“

„Ain, Feinigkeit, einen Feinler.“ jauchzte sie, „Zante Pauline hat was Feinliches gefast.“

„Gott ja, kleiner Diebling, du mußt die verpöthliche Zante wohl zähnen. Wieviel hast du denn schon in deiner Büchse, Feiner Sohn?“

„Drei! Nicht vierunddreißig, es wären mehr, aber auf's! — wie Feiner mehr zu geben.“

„Bist du noch begreift, Zante Pauline?“ fragte Vene wieder.

„Ich fühle unruhig tief, mein liebes Kind, feiltst du bekannt. Wie würde ich alles doppelt empfinden, wenn wir Kupfingen einen Vieren im Felde hätten.“

Die Jüge aller Anwesenenden wurden tiefstarr — Zante Pauline hatte an das offene Geheimnis geirrt.

„Es ist gar zu erheben, auch an diesem allgemeinen großen Opfer keinen Anteil zu haben, aber Feinler hat nicht in jedem Kämpfer, gleichviel, wie er ist, einen Feinler zu sein, einen selbständigen Menschen erziehen — Stube möchte ich gar nicht gleich von euch fordern.“

„Ich fühle alle in mein Gebet ein“, sagte Zante Mizee.

„Vene, wir sind so nicht viel auszurichten; Kupfingen bleiben immer im Landläufigen stehen.“

„Ich muß doch mal die Schachtel mit den Silberknöpfen von der Uniform des Hauptmanns hervorluden“, sagte Orchestel Saul.

„Es, was muß die Familienknöpfe öffnen, die Zante Pauline geöffnet.“

„Familienknöpfe — die Knöpfe hat seit fünfundsiebzig Jahren lieber niemand in der Hand gehabt“, äußerte er ruhig.

„Doch, was ich haben“, unterbrach Paul.

„Ja, dann —“

„In einer Gedächtnisplatte plante ich Zante Malaine.“

„Zante Malaine, mit hochroten Fäden aus dem Schlangen, den Kropfbuch ist feil.“

„Nimm, Malaine, wo kommt du noch her; wir haben dich so feil.“

„Malaine feilt sich mit zusammengehörigen Rippen, die ihrem Gefühl etwas Epigrammatische geben.“

„Ain feilt doch mal, Malaine“, drängte Abrecht.

„Ja, wenn ich nicht wäre.“

„Natürlich, das wäre für uns alle feil betäubend; aber was ist denn, laß dich doch nicht drängen.“

„Zante Malaine?“

„Der Feintragende der Familie Kupf.“

„Doch, laß sie mit Befriedigung, als erste diese Knöpfe verändern zu können.“ Fein Kupf.

„Und der ist mit uns vermandt?“

„Natürlich, in ganz hervorragender Weise; er ist der

Fein von William Kupf, der 1867 nach Amerika ging —

William, Pauls Bruder, von dem du ja die Feil der Feil

feilt. Feil ist wieder in Deutschland; er ist Doktor

und Apotheker, hatte sich als Kreispreussischer gemeldet

und ist nun eingezogen.“

„Gott sei Dank“, sagte Eitel Ebnard. „No also.“

„Wie ist er denn?“ forschte Zante Köndin.

„Er gleicht Friedrich Nietzsche“, schwärmte Zante Malaine, „er muß übrigens gleich feil sein.“

(Schluß auf Seite 98)

## Friedenssehnsucht im Ausland

(Rust 2000)



„Mein, Kinder, mit dieser Ecke Frieden geben wir uns nicht ab. Die sollen den Keck erst mal ordentlich herausfechten, damit er lebensfähig wird.“

„Natürlich, das wäre für uns alle feil betäubend; aber was ist denn, laß dich doch nicht drängen.“  
 „Zante Malaine?“  
 „Der Feintragende der Familie Kupf.“  
 „Doch, laß sie mit Befriedigung, als erste diese Knöpfe verändern zu können.“ Fein Kupf.  
 „Und der ist mit uns vermandt?“  
 „Natürlich, in ganz hervorragender Weise; er ist der

Fein von William Kupf, der 1867 nach Amerika ging — William, Pauls Bruder, von dem du ja die Feil der Feil feilt. Feil ist wieder in Deutschland; er ist Doktor und Apotheker, hatte sich als Kreispreussischer gemeldet und ist nun eingezogen.“  
 „Gott sei Dank“, sagte Eitel Ebnard. „No also.“  
 „Wie ist er denn?“ forschte Zante Köndin.  
 „Er gleicht Friedrich Nietzsche“, schwärmte Zante Malaine, „er muß übrigens gleich feil sein.“  
 (Schluß auf Seite 98)

**BOSNA CIGARETTEN**

**VERLANGEN SIE**  
 portofrei unseren Katalog  
 von besten Publikation  
 besten Karaller-Garabare zu  
 billigen Preisen  
**Kohn Hiskalo**  
 Pilsenergasse 10  
 München, Tel. 10.

**Für unsere Soldaten**  
 besonders starke, unverwundliche Strapazen  
 von 3 Jahre lang gesicherten  
 Werk in arabischer  
 Unverletzt im No. 350  
 A. 2000/100/100/100  
 Versetzt im Feld nur  
 durch Anwendung  
 des Betropfes.  
**Manuel Versand**  
 Berlin O. 2., Bogn. 13.

**Dr. Kohn's Yohimbin-Tabletten**

**Vertrauens-Regulierung-Mittel**  
**Max Lindner**  
 München I, Herstor. 42  
 Verkauf zu jedem  
 Apotheker, Drogerie, etc.  
 Altmühl, Katalog gratis

**Vertrauens-Regulierung-Mittel**  
 München: Schützen-, Sonnen-, Ludwig-,  
 St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohren-,  
 Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Foy-  
 schenstraße 17; Halle: Apoth. Dr. Haller;  
 Breslau: Nachmarkt-Apoth.; Cassel:  
 Zeyn-Apoth.; Chemnitz: Apoth. zum gold.  
 Kopf und Hirsch-Apoth.; Dresden: A.  
 Lorenz-Apoth.; Düsseldorf: Hirsch-Apoth.;  
 Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engel-Apoth.;  
 Halle: Lorenz-Apoth.; Hamburg: Inter-  
 nationale Apoth. u. Apoth. G. F. Uex;  
 Leipzig: Apoth. G. F. Uex; Köln: Apoth.  
 Köhler; Königsberg: P. Pr.; Katt-Apoth.;  
 Leipzig: Apoth. Köhler; Magdeburg: Apo-  
 th. Apoth.; Mainz: Ludwig-Apoth.;  
 Leipzig: Apoth. Köhler; Leipzig: Apo-  
 theke zum greifl. Strassburg; Hirsch-  
 Apoth.; Stuttgart: Hirsch- u. Schwann-  
 Apotheke; Zürich: Victoria-Apoth., Ueber-  
 Apotheke; Basel: Apotheke; Wien: H.  
 Apotheke zur Austria, Währingerstr. 18.  
 Dr. Fritz Koch, München XXX/60.  
 I. Nehmen Sie zur Marke „Dr. Koch.“

**Briefmarken**

1000 verschiedene  
 echte Preis 10 Mk.  
 gratis und franko  
**Philipp Kosack & Co., Berlin O 2**

**Briefmarken**  
 30.000 verschiedene (eigens ger. edel, und Werte  
 stehen verleiht auf Bestellung per Posten  
 ohne Aufschlag mit 10 — 15% unter allen  
 Katalogen, Pat. No. 100.000, in Bonn, D. 45.

**Briefmarken**  
 1000 verschiedene  
 echte Preis 10 Mk.  
 gratis und franko  
**Philipp Kosack & Co., Berlin O 2**

**Cigaretten Edelster Tabak**

**Wollen Sie**  
 elegant und billig gekleidet gehen?  
 Diese verleiht Sie kostenlos  
 unseren Katalog Nr. 5, 1, wenn  
 genug, Karaller-Regulierung-  
 Mittel ausgesprochen!  
**München**  
 Buttenbergstr. 1

**Fertig mit dem**  
 Reiterverleiht Sie  
 unseren Katalog Nr. 5, 1, wenn  
 genug, Karaller-Regulierung-  
 Mittel ausgesprochen!  
**München**  
 Buttenbergstr. 1

**Studenten-Unter-Fabrik**  
**Carl Roth, Würtzburg 135.**  
 Es ist ein gutes Geschäft  
 für Penale-, Munition-, Apparate-  
 und Büro-Ausstattungen, Penale-  
 Instrumente, Feinwerkzeuge,  
 Messen, Bänder, Blei-, Wachs- und  
 andere, Gegenstände für  
 Schulen etc.  
 Carl Roth, Carl Roth, Berlin  
 Katalog gratis und franko.

**„Matin“, „Journal“, „Times“**

**„Syphilis“**  
 und Unterleibskrankheiten, ihre Grundle-  
 gen und dauernde Heilung ohne Quecksilber  
 und Salvarsan. Broschüre eigen-  
 händig v. 1.20 Mk. (in Briefmarken, bei  
 Verlang, Kurtz u. Verleger, Staats-  
 arzt Dr. Eberth Darmstadt, lines 130.)

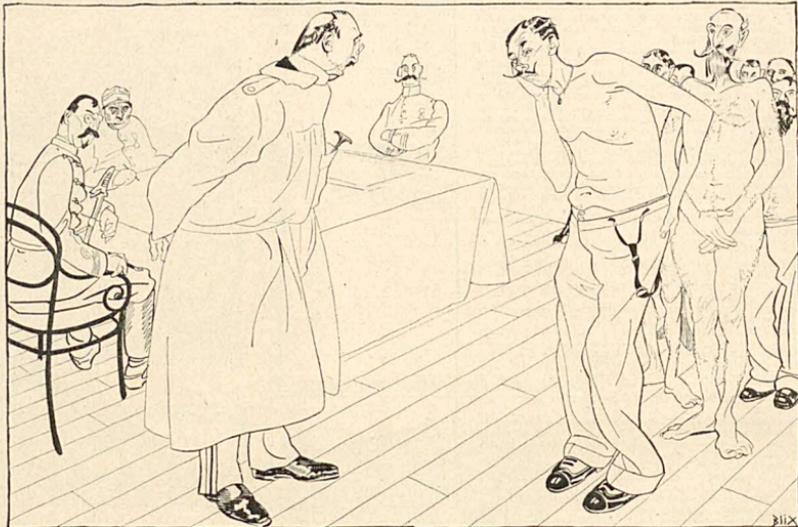
**Rheuma**  
 (sichere Beschwerden)  
**DR. REISS RHEUMASAN**  
 Erhältlich in Apotheken

**Barzarin**  
 bestlich erprobtes, wirksamstes  
 Mittel gegen  
**Zuckerkrankheit**  
 ohne Einleitung strenger Diät.  
 Alle Universitäts-Ärztlichen phar-  
 makologischen Versuche, garantiert  
 unerschütterlich.  
 = in allen Apotheken käuflich, =  
 Probebüch gratis.  
**Beck & Cie.** Schiller-  
 str. 10, 10  
 — Cannstatt a. N. 2. —

**Verantwortlich für die Redaktion: Feil Schweinert (Peter Eder), für den**  
**Druck von Streckert & Schwedder**  
 in Stuttgart. — In Österreich-Lincoln für die Redaktion verantwortlich: Johann Feilgeistel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Lincoln bei J. Trajan in Wien I, Graben 26.

**Verantwortlich für die Redaktion: Feil Schweinert (Peter Eder), für den**  
**Druck von Streckert & Schwedder**  
 in Stuttgart. — In Österreich-Lincoln für die Redaktion verantwortlich: Johann Feilgeistel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Lincoln bei J. Trajan in Wien I, Graben 26.

**Verantwortlich für die Redaktion: Feil Schweinert (Peter Eder), für den**  
**Druck von Streckert & Schwedder**  
 in Stuttgart. — In Österreich-Lincoln für die Redaktion verantwortlich: Johann Feilgeistel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Lincoln bei J. Trajan in Wien I, Graben 26.



„Was fehlt Ihnen?“ — „Ein Dackel im Ministerium.“

Preis 1 Mark

## Franzos und Ruz in Spiritus



Simplicissimus-Verlag, München

Wie man, vom Wissenstriebe geleitet,  
Geschäfte oder Winkelhalten  
In ein Geschäft mit Weisheit faßt,  
Um sie der Forschung zu erhalten.

So ziehn wir hier ein tates Paar  
Geweisserröthen auch auf Gläsern  
Und bieten es zur Ansicht dar.  
Wer Lust hat, möge daran nachden.

Ob's je so einen Wonnebund  
Im anatomischen Geschändle,  
Wie des Korkfängers und  
Die Republik als seine Kette?!

Rehmt denn Pinzette und Skalpell,  
Eröffnet ihnen Rod und Hofe,  
Dringt tief ins Innre durch das Fell  
Und stellt zum Schluß die Diagnose.

Erst erschienen

## Franzos und Ruz in Spiritus

Eine Kampfschrift in Bild und Wort  
In farbigem Umschlag 1 Mark  
(Als Feldpostbrief für 10 Pf. zu versenden!)

Mit 116 satirischen Zeichnungen  
von Arnold, Bliß, Gulbranson,  
Heine, Schulz, Thöny u. a.,  
sowie zahlreichen Textbeiträgen  
von Thoma, Echer u. a.

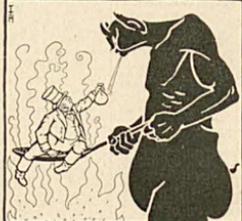
Die neue Kampfschrift des  
„Simplicissimus“ wird den vielen  
tausend Freunden, die das  
erste Händchen fand, als voll-  
wertiges Gegenstück zu „Gott  
strafe England!“ hoch willkommen  
sein. Noch mehr, wie schon  
im England-Bändchen zum Aus-  
druck kam, wird sich in der neuen  
Sammlung für jedermann augen-  
fällig zeigen, mit welcher un-  
erbittlichen Konsequenz der  
„Simplicissimus“ allezeit den  
Zarismus als Bedrohung der  
Kultur Menschheit bekämpft  
und das unnatürliche Bündnis  
der „Grande Nation“ mit dem  
Kosakenium gebrandmarkt hat.

Zu beziehen durch die Buch-  
handlungen oder gegen Ein-  
sendung von 1 Mark 10 Pf. direkt  
vom **Simplicissimus-Verlag,  
München**—

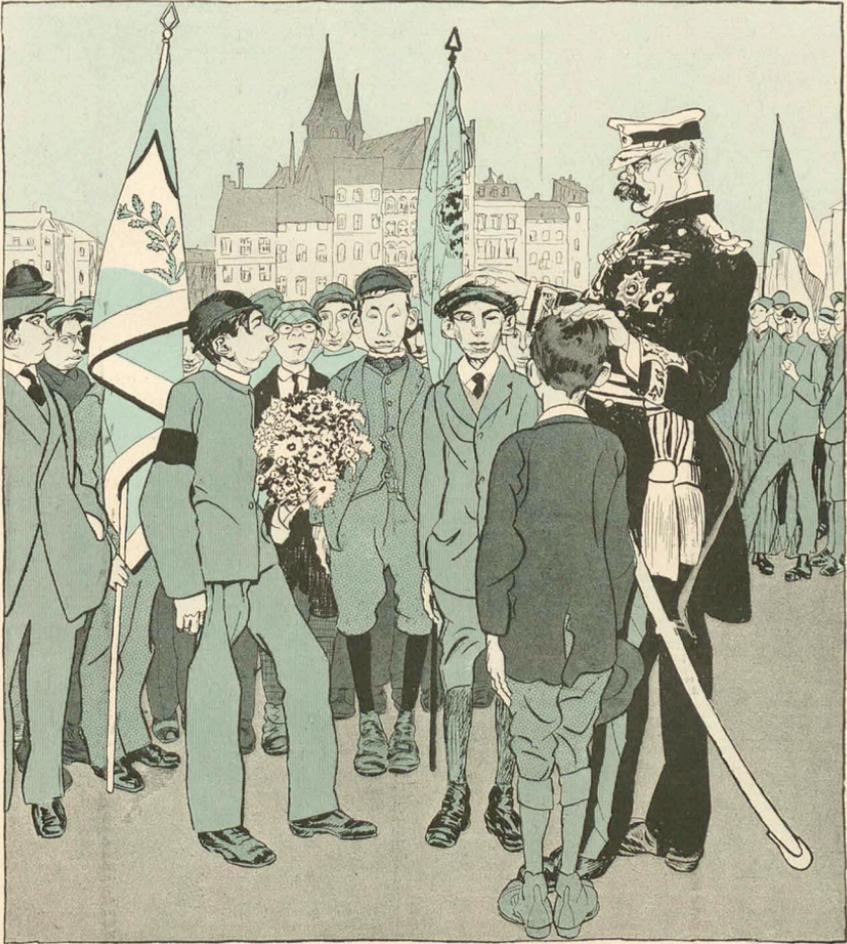
Als Gegenstück dazu erschien in gleicher  
Ausstattung und zu gleichem Preise  
bereits im

50. Tausend

## Gott strafe England!



Simplicissimus-Verlag, München



„Nur Geduld, Kinder, ihr dürft alle noch für England kämpfen! So lange halten wie den Krieg schon hin.“

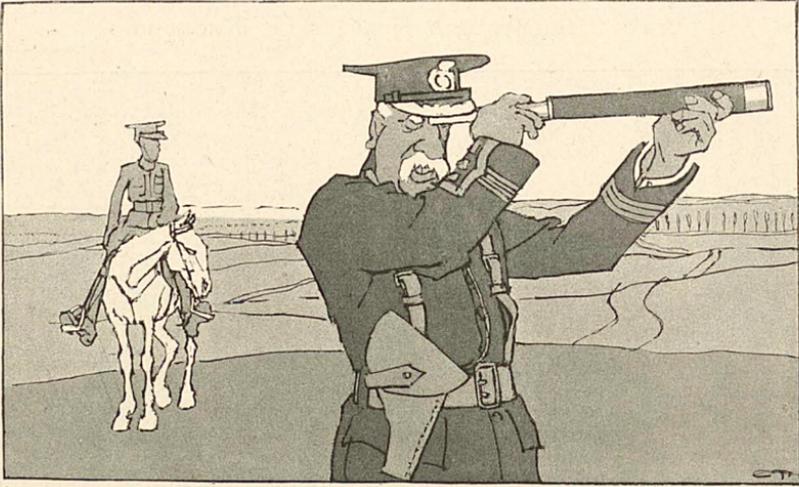
## Verwandelter Frühling

Wir haben andern Lenz gekannt:  
Beglückend waren Wind und Regen.  
Welch hohe Lust, durchs helle Land  
Zu wandern und das Horn zu blasen.  
Der Lenz, der sprang uns weit voraus,  
Der pocht' an Led' und Eisen;  
Die Wäster saß zum Fenster' raus:  
Was ist das für ein Müßiggänger?

O schöne Welt, wie fern verweht,  
O Waldbornklang, der uns entglitt!  
Und wenn jetzt einer wandern geht,  
Schlägt nur die Trommel ihm zum Schritt.  
Und wer sich schon zum Dafen legt,  
Der steigt nicht mehr heraus;  
Und wer schon an ein Fenster schlägt,  
Dem tut sich's nur zum Abschied auf.

Oh, wär' die Amsel nicht im Baum,  
So voll Gefang, wie einst und je:  
Wer glaubte denn, daß unser Lenzum  
Des süßen Friedens noch erseh?  
Da Freundin Amsel, habe Mut,  
Flieh auf, von Dach zu Dach!  
Wer, einer morgens solchen Klang,  
Wird er wohl wieder gerne was.

Das Roth



„Ich wollt', es wäre Abend und die Preußen — — blieben fort!“

selbstverständlich aufgedruckt, sich recht eng an die Familie angeschlossen, recht eng.  
— Du fuchst immer das Nützige, hoch Malvine! — sagte der Obereine Caul.  
Das erste Erfahren von Feig Kupf erregte große Begehrsam. Er war ein netter, ziemlich ruhiger Apotheker, dessen Mund von einem überhängenden Schmirbelband bedeckt war. Man wußte also nicht recht, ob er die Dinge von der ernstern oder heftigern Seite nahm.

Die Wärme der Begrüßung ließ in einem ungeheureren Verfallnis zu meinen Verlesenen um die Familie Kupf! — sagte Feig.  
Zante Pauline lautete ihr silbernes Raden. Das war ja sehr anständig gesagt; Feig war ein Schätzer; das merkte sie gleich.  
Obenfeld Caul rief das verjüngte Blut der Kupfe — dazu lächerte der Apotheker, Feig und Vene erlieferten ihre Bekanntheit durch einen recht seltenen Handschlag; dabei hatten sie beide den Kneifer abgenommen, um sich prüfend in die Augen blicken zu können. Sie erkannten sich als vernünftige Menschen und waren beruhigt.

Feig Kupfens bejammert liegt eine wachstoft herofische Zeit. Sie zuckelten sich auf, ihrem Gedrängen das Leben zu vergolden. Momentlich hatten sie es gern an öffentlichen Orten. Sie schleppeten ihn in die vornehmsten Kothale der Stadt und gebärdeten sich, als ob nur durch ihre Drillsche Anwesenheit beunruhigt werden könnten. Unter den Tanten erkannte ein Weibchen, von dem Feig „schieflich“ werden sollte. Dank Zeebold konnte am Stammtische die Augenbraunen hochziehen und genüßlich bemerken: Mein Arzler Dr. Feig Kupf, der bei den verra steht, beurteilt die Lage so und so. Feig war der Regel wahr er schweigsam.

Er hat ganz erschließen etwas von einem Mollte, diefolvante Zante Neden.  
Dank Zeebold, der alle Leute auf das Indierfratelle auszuforschen ließe, behauptete sehr, nicht mehr Einzelheiten über den künftigen Dienst erfahren zu können.  
Was verlangen Sie von einem Rästler, Dank! wie tun alle unsere Mollte; da gibt's weiter nichts zu erzählen. Und Heldentum ist auch etwas anderes. Wenn ich erit im Götze bin, schreibe ich Karten.

Zante Pauline Harfsteite in die Hände: „Darauf treue ich mich Ihnen ein Kint.“  
Eines Abends, als die Stimmung ganz besonders angeregter war, machte Feig Kupf einen feinen seltenen Scherz:  
„Wer jemand hinterandern, ohne anzusehen oder abzufagen, meinen Namen fagen kann, kriegt von mir ein Kus.“  
Großes Gelächter im Zantemollte. „Feig Kupf, Feig Kupf, Feig Kupf“ erregte die Gelächter. Nein, das ging nicht, es war zu schwierig — man

hatte ja auch bereits einige Gläser Wein getrunken.  
Auch stielte wieder: „Die sprecht oben als schledst — ich kann es selbstverständlich.“  
Wein abnehmen hieß sie plötzlich auf und wurde mit „Ach, hinter!“

Zante Niese jauchzte: „Stuft mal, die Vene.“  
„Warum befehlt du denn die andern nicht, liebe Vene?“ rief Feig Kupf karmlos und schaute sie mit aufschwellenden Augen an.  
„I du durstleberer Apotheker“, sagte Feig Kupf.  
Zant dem Heimges jagerte Feig Kupf, daß er selber nie daran gedacht habe, einen Gemitter zu beuten.

„Das wahre ja auch eine merkwürdige Verbindung, Apotheker und Gemitter, aber in ruhigeren Zeiten immerhin keine Unmöglichkeit.“  
„Die Vorstellung wird mich im Schlingengruben recht equieren.“  
„Wann wird das sein, Apotheker?“  
„Übermorgen, Vene Kupf.“

„Übermorgen“ wiederholte Vene noch einmal feig.  
„Ja, weißt du, Vene, ich will mich nicht gern dem Schmeze jämlicher Kupfide anschauen.“  
„Übermorgen“ wiederholte Vene noch einmal feig.  
„daß du das Gebet der Tanten nicht haben magst, begreife ich. Immerhin, du bist verredend auf die Berufsandacht gewickelt. Dank Zeebold hat noch vier vorberore Gollbüsche eingeweiht. Zante Nieschen schämt sich ihrer vier Jenner Metall — auch haben sie sich an der Kreuzgangens anständig beteiligt.“

„Vene, ich muß die ein Gefährnis machen.“  
„Um Gottes willen keinen sichthigen Antrag, Feig.“  
„I wo — Vene, ich bin mit dem Kupfjens gar nicht richtig verwandt.“

„Nicht verwandt, aber Feig — der alte William.“  
„Ne ja, ich bin ein Zieklind — der alte Kupf hatte mich an Kindesstatt angenommen, aber verwandt, ne — kein Schwin.“  
Vene war im ersten Augenblick verblüfft, dann lautete sie herzlich.  
„Mir kann es recht sein, alter Apotheker.“

„Du ich es den andern nun fagen muß?“  
Vene dachte nach. „Nein, tu's nicht“, sagte sie nach einer kleinen Pause. „Kupfjens können nicht viel Idealismus aufbringen; sie brauchen dich als Nützereinanderen ganz nötig. Ich muß ein Mittel in der Hand haben, wenn sie etwas Verleitetes und Dummes machen, oder zu nichts zu bringen sich. Ich muß fagen können, was nicht der feilgrauhe Held, euer Nestle Feig Kupf, im Schlingengruben über euer übles Verhalten denken. Damit ich nicht.“

„Wie du denkst, meine liebe Vene, und nun gib mir einen Kus.“  
Apotheker und Gemitter küßten sich.  
Zante Malvine drehte sich gerade um und sah es selber. Von nun an nannten die Tanten Vene

Kupf „meines Bräutchen“, was ihr direkt wider den Geist ging; aber sie war so geschäftig, ihnen die bescheidenen kleine Waage zu gönnen.

## Semper idem

Es hat Herr Kiedorf sehr verstimmt. Wie daß Herr Zeebold sich benimmt: Weil der sich nämlich nicht entblüdet und mit Bescheidenheitstafeln redet.

„Ne, so was läßt man lieber ganz. Und tut man's schon. Dann per Dittanz. Gott ja, daß sie jetzt draussen kämpfen ... Doch ihr Zeebogen muß man dämpfen.“

Denn, bitte, tun die Leute nicht Ganz einfach die; was ihre Pflanz! ... Rechte? Ne, da gibt's keine Mollte! Was Mollt' ist, hat ich zu bedenkt!“

Dann hat Herr Kiedorf, tief verlegt. Zeebold samt Delbrüden verlegt.  
„Wie mich dies weiter sich gehalten? Hier weiß? ... Uns ziemt's, das Müll zu halten.“

Widow Hum

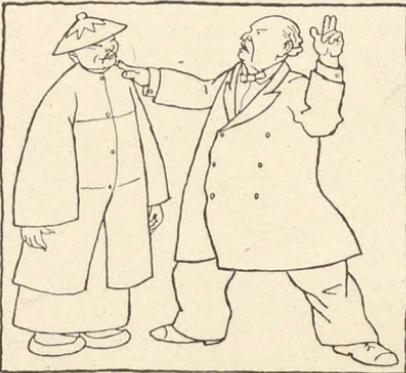
## Eine englische Rige

Den „Empfindismus“ hat ein harter Schlag getroffen: Der große Politiker Deutlines Dingsen erkrankt um in den „New York Times“ eine schledstere Jontar, weil sie es gewagt haben, die Vereinigten Staaten in ihrer Rolle als Englands Waffenslieferant an Washingtons Unabgängigkeitserklärung zu erinnern. Wie taten das bekanntlich — in Nr. 40 —, indem mir das selbstverworfene America von 1776 in der Gestalt George Washingtons und das selbstmüthige und darum abhängige America von 1915 in der Gestalt des Präsidenten Wilson verkörpert.

Diese einfache Gegenüberstellung geschicklicher Zustufen hat auch in Amerika Eindruck gemacht. Cogar Herr Dingsen konnte sich ihrer Wucht so wenig verwehren. Daß er dazu Stellung nehmen mußte. Er tat es freilich in der ihm eigenen Zier, er lag, erd englisch, unsere Mollidit um, indem er den Amerikaner erzählte, wie hätten in der Rige Wilsons zum Ausdruck bringen wollen, der Präsident sei persönlich betroffen.

Also haben wir in der Rige Washington zum Ausdruck bringen wollen, daß dieser die Unabgängigkeitserklärung nur für seine Person gemacht hätte? Oh, Deutlines!

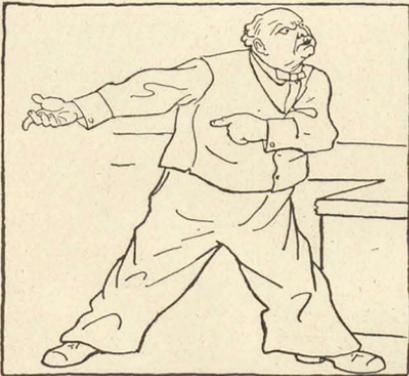
Wir können nur sagen: daß ein solcher Held mit großen Mitteln für die gredichte Sache“ arbeitet — das geschieht Englan ganz recht! Um übrigen kann sich Deutlines Dingsen nach dieser Talentprobe im Schimdeln gestreuten Mutes um einen Posten bei dem ersten „Times“ in London bewerben.



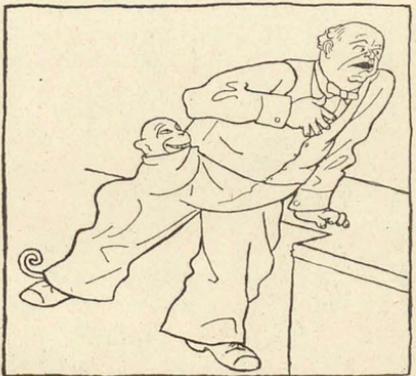
„Niemand darf dir jemand zu nahe kommen, das schwöre ich dir!“



„Ich kann dir nicht helfen, das ist Englands Lieblingsaffe.“



„Amerika den Amerikanern! Keine fremde Macht darf je hier Fuß fassen!“



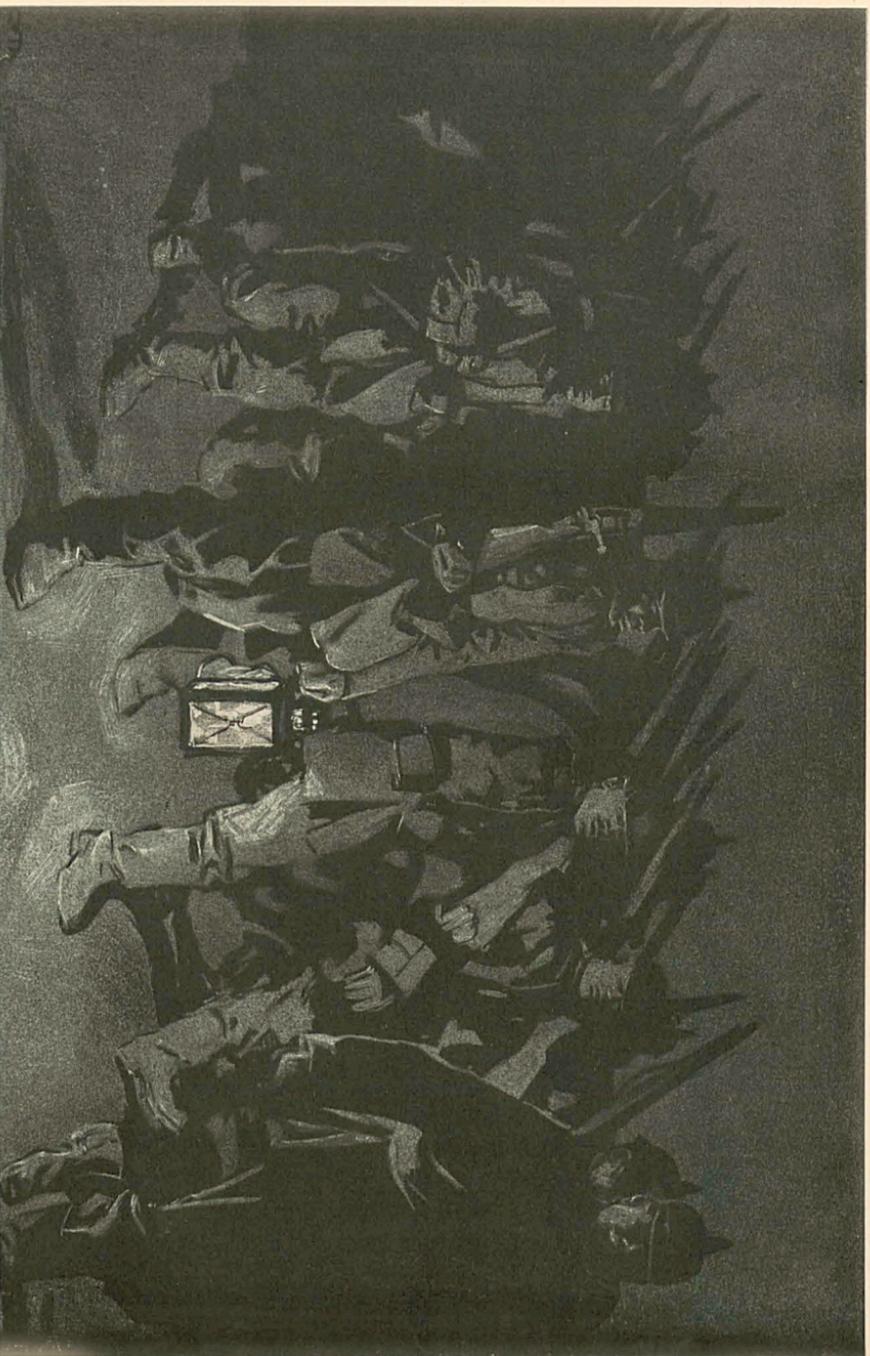
„Besonders Japan darf nie unser Land betreten!“ — „Guten Tag, Mister Bryan!“

### Die Flucht wider Willen

Die staatliche Munitionsfabrik in Petrograd liefert auch Fliegerbomben. Das heißt allerdings, seit vierzehn Tagen nicht mehr. Der feinerzeit aus Frankreich gelieferte Vorrat der Glasbläser, die zur Aufnahme der Explosionsfähigkeit dienen, ist ausgegangen, und kein Mensch im weiten heiligen Russland findet sich, der infamende wider, solche Körperchen anzufertigen. Auch eine Nachfrage bei den Apothekern bleibt erfolglos; die brauchen ihre Gläserchen selber. Darob nun große Aufregung und Verzweiflung. Oben erst hat die vierte Armee hundert Bomben gefordert, und nun kann man die Befestigung nicht einmal ausführen. Was tun? Der Herr Direktor ruft und tobt allein in seinem Amtszimmer, und von den Beamten, die ebenso ratlos sind wie er, traut sich keiner zu ihm hinein. Zwei Mäntel tragen bereits den Kopf im Widelverband. Schließlich, als die Spannung bereits unerträglich wird, kommt so ein unarteter Schreiber auf den Gedanken, es sind doch tausendförmig taufend deutsche Häftlinge in Russland. Sollten da denn keine Glasbläser darunter sein? Der Herr Direktor ist entschlüsselt, verspricht der fin-

digen Schreibeseele goldene Berge sowie familiäre Ehren und Ehrenzeichen, und gleich darauf spielt der Telegraph nach allen Richtungen. Pünktlich nach fünf Tagen, in Russland läßt man sich Zeit, kommt aus Kostroma die Antwort, man hätte dort zwölf deutsche Glasbläser. Telegraphische Gegenorder, sofort mit dem nächsten Zuge die zwölf Glasbläser unter sicherer Bedeckung nach Petrograd einfließen. Als die biederen Glasbläser im Vorzimmer des Herrn Stadtkommandanten von Petrograd sitzen. Links und rechts je ein Soldat mit aufgeschlagenem Bajonett, da arbeiten ihre Gedanken feberhaft. Licht in das immer noch rätselhafte Dunkel ihrer geheimnisvollen Fabel zu bringen. Was hat man mit ihnen vor? Haben sie unbetenut etwas verbrochen? Sie können es sich nicht erklären, und so harrten sie denn bangend ihres Schicksals und warten und warten. Eine Stunde vergeht nach der andern, langsam ziehen die Zeiger an der großen Wanduhr ihre festgelegte Bahn. Besucher kommen und gehen, Ordnungszüge und Offiziere laufen hin und her. — Die zwölf Deutschen hat man offenbar verlesen. Ihre beiden Soldaten finden die Gesellschaft auch langweilig und erleben stehend ein kleines Schläfchen.

Auf einmal kommt aus dem Zimmer Seiner Excellenz rasken Schrittes ein Beamter, sieht sich im Kreise der Wartenden um und ruft: „Wo sind die Deutschen?“ — „Hier“, rufen gleichzeitig die aus ihren Träumen emporgeschreckten Soldaten. Der Beamte mustert die Glasbläser flüchtig, drückt jedem ein grünes Heftchen in die Hand und gibt den Soldaten einen kurzen Befehl, indem er nach der Tür zeigt. Bevor sich die Zwölf versehen, werden sie fortgeführt und sitzen gleich darauf auch schon in einem ratternden Eisenbahnwagen, dessen Fenster dicht verhängt sind. Als sie nach langweiliger Fahrt endlich ihr fahrendes Gefängnis verlassen dürfen, hören sie schwedische Laute und erkennen in jubelndem Staunen, daß Russland hinter ihnen liegt. Sie sind frei! Der Stadtkommandant und der Direktor der Munitionsfabrik zerbrechen sich noch heute den Kopf darüber, wo ihre zwölf Glasbläser geblieben sind. Der Stadtkommandant hat auch noch einen anderen Alexander. Kaufen ihm da täglich zwölf Deutsche, die auf Grund eines Ausweisungsbefehls über Schweden abgeholfen werden sollen, das Zimmer ein, um ihre Pässe zu holen. Und die Pässe sind doch fort! Sollten etwa ... ?



Verdant, hab' Mord und Greuel,  
Dum geht's dahin mit feuerem Zett:  
Zu dem Feind, der um die Gärten mit!

Mie ist der Mord, der feindlich,  
Auf einem so blutigen Feld:  
Zu dem Feind, der um die Gärten mit!  
Zu dem Feind, der um die Gärten mit!

Da geht es durch die Gärten —  
Kommendort von Mord zu Mord:  
Zu dem Feind, der um die Gärten mit!  
Zu dem Feind, der um die Gärten mit!

Kannst, ist es die Zeit,  
Kannst, ist es die Zeit,  
Zu dem Feind, der um die Gärten mit!  
Zu dem Feind, der um die Gärten mit!

Von dem